

AKTIONÄRSZAHLEN DES DEUTSCHEN AKTIENINSTITUTS 2016

**ZEICHEN DER
STABILISIERUNG: WEITER
RUND 9 MILLIONEN
AKTIENBESITZER IN
DEUTSCHLAND**



KURSTURBULENZEN DER ERSTEN JAHRESHÄLFTE OHNE NEGATIVEN EFFEKT

Die Zahl der Aktionäre und Besitzer von Aktienfonds ist im Jahr 2016 stabil geblieben. Im Jahresdurchschnitt lag sie bei knapp 9 Mio. und damit auf demselben Stand wie im Jahr zuvor. Das sind 14 Prozent der Bevölkerung, d.h. jeder siebte Bürger.

Gleichzeitig haben die privaten Haushalte nach Angaben der Deutschen Bundesbank bis zum Ende des 3. Quartals 2016 per Saldo börsennotierte Aktien im Wert von 14,5 Mrd. Euro gekauft.¹ Auch bei Publikumsaktienfonds und weiteren aktiennahen Fondsinvestments gab es spürbare Zuflüsse.² Damit haben zwar tendenziell eher diejenigen zusätzlich in Aktien investiert, die bereits Aktien besaßen und Erfahrung mit der Aktie haben. Dennoch ist die Entwicklung im Jahr 2016 ein gutes Zeichen für die Aktienkultur.

Auffällig ist dabei, dass die Anzahl der Aktienbesitzer vor allem in der zweiten Jahreshälfte deutlich gestiegen ist. In der ersten Jahreshälfte ist sie zunächst gefallen. Die Kursturbulenzen der ersten Jahreshälfte – ausgelöst durch Sorgen vor einer globalen Rezession, einem weiteren Verfall des Ölpreises und dem drohenden Brexit – haben die Aktienbesitzer also nicht nachhaltig eingeschüchtert. Auch dies ist positiv zu werten.

Die niedrigen Zinsen scheinen die Vorteile der renditestärkeren Aktien im Bewusstsein der erfahrenen Anleger verankert zu haben. Allerdings spielen Aktien und Aktienfonds

mit einem Anteil von gut 8 Prozent am Geldvermögen immer noch eine zu geringe Rolle bei den Ersparnissen der Deutschen.³ Auch liegt das Vertrauen der Bevölkerung zu Aktien und Aktienfonds immer noch unter den Höchstständen der Jahrtausendwende: Verglichen mit dem Niveau des Rekordjahrs 2001 gibt es etwa 3,8 Mio. weniger Aktienbesitzer. Die damaligen Zahlen waren allerdings von einer zum Teil ungesunden Euphorie geprägt, der durch die anschließenden Kurseinbrüche eine tiefe Verunsicherung folgte. Der Rückschlag bei der Zahl der Aktienbesitzer ist vor diesem Hintergrund erklärbar. Allerdings haben es die Anleger mehrmals verpasst, günstige Einstiegskurse zum Einstieg oder Wiedereinstieg in den Aktienmarkt zu nutzen. Daher steht auch im Vergleich zu der Zeit vor dem Ausbruch der Finanzkrise vor zehn Jahren noch ein Minus von 1,3 Mio. zu Buche.

Viel zu wenig Deutsche nutzen damit die Chancen der Aktienanlage für Vermögensaufbau und Altersvorsorge. Wir zeigen am Ende der Studie, dass sich unter realitäts-

¹ Siehe Deutschen Bundesbank, Makroökonomische Zeitreihendatenbank, Reihe BBK01.CELI0J, www.bundesbank.de.

² Siehe Deutsche Bundesbank, Makroökonomische Zeitreihendatenbank, Reihen BBSF2.M.1.P.00000.AKT01.I.F.MAK.Z5.00000.000000.Z01.00 und BBSF2.M.1.P.00000.GEM01.I.F.MAK.Z5.00000.000000.Z01.00, www.bundesbank.de.

³ Eigene Berechnung auf Grundlage der Angaben der Deutschen Bundesbank zum Anteil börsennotierter Aktien am Geldvermögen der Deutschen sowie zur Anlagestruktur von Publikumsfonds. Siehe Deutsche Bundesbank, Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung in Deutschland im dritten Quartal 2016, Pressemitteilung vom 13.1.2017 sowie Deutsche Bundesbank, Makroökonomische Zeitreihendatenbank, Reihe BBSF2.M.1.P.00000.TOT01.I.F.AKT.Z5.00000.000000.Z01.00, www.bundesbank.de.

POLITIK GEFORDERT

nahen Annahmen mit Aktien eine Zusatzrente erzielen ließe, die doppelt so hoch ist wie bei einer Anlage in festverzinsliche Wertpapiere – und zwar nicht nur bei ultraniedrigen Zinsen wie derzeit. Eine höhere Aktionärsquote würde Deutschland bei der Bewältigung großer gesellschaftspolitischer Herausforderungen, wie etwa der Schwäche des staatlichen Rentensystems vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der zunehmenden Alterung der Bevölkerung, helfen.

Dazu muss die Politik nun aber endlich die richtigen Impulse setzen. Ein zentrales Thema ist hier die eben genannte Altersvorsorge. Das Deutsche Aktieninstitut hat immer wieder und zuletzt im Dezember 2016 mit dem Aktionsplan „Aktienorientierte Altersvorsorge“ Vorschläge unterbreitet, wie eine ertragsstarke, ergänzende private Altersvorsorge ausgestaltet sein könnte. Die Aktie muss dabei einen weitaus gewichtigeren Platz als bislang einnehmen. Unsere zentralen Vorschläge sind:

- Bewährte Instrumente der staatlich geförderten Altersvorsorge müssen weiterentwickelt werden. Unter anderem müssen gesetzliche Anforderungen wie Beitragsgarantie bzw. Mindestverzinsung

⁴Siehe Deutsches Aktieninstitut/Bankhaus Metzler/DekaBank/Union Investment, „Lebensstandard im Alter sichern – Rentenlücke mit Aktien schließen“, Dezember 2016, abrufbar unter: www.dai.de.

⁵Vergleiche hierzu die Berechnung von Stotz, Olaf (2016): Was kosten Kapitalgarantien in der Altersvorsorge?, in: Deutsches Aktieninstitut: Kurvenlage, Halbjahresbericht, 1. Halbjahr 2016, S. 29-31, abrufbar unter www.dai.de

WEITER 9 MIO. AKTIONÄRE UND BESITZER VON AKTIENFONDS

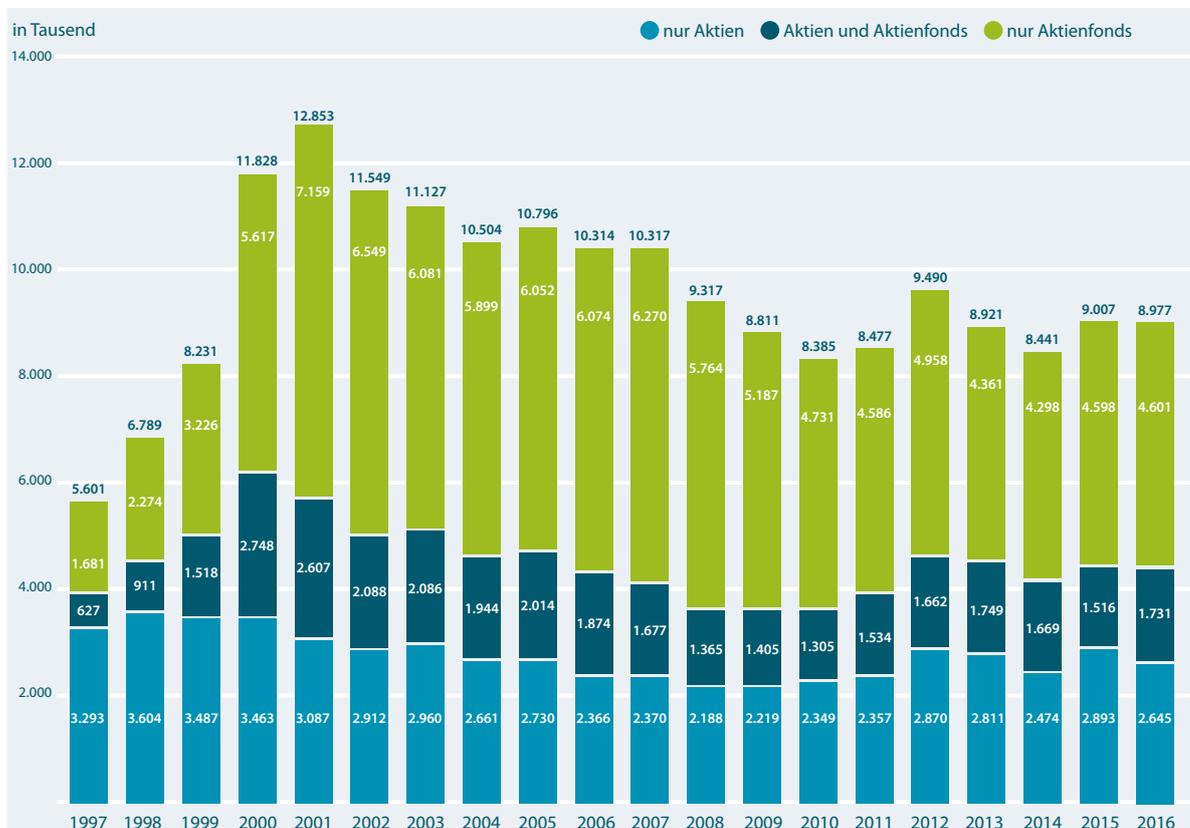


Abbildung 1: Aktionäre und Besitzer von Aktienfonds*

*Aktienfonds einschließlich Mischfonds

geloockert werden, denn diese behindern geradezu die Anlage in Aktien und kosten den Sparer langfristig ansehnliche Rendite. Gleiches gilt für zu starre Vorschriften in der Phase der Rentenzahlungen.

- Neben die bestehenden Förderwege sollte ein spezielles „Förderkonzept Altersvorsorge“ treten, das gezielt Aktien in den Fokus der Altersvorsorge rückt. Unser Vorschlag für das „Förderkonzept Altersvorsorge“ verlangt eine hohe Mindestaktienquote, verzichtet auf Beitragsgarantien und Mindestverzinsungen in der Ansparphase und ist in der Rentenphase flexibler im Hinblick auf Entnahmen in Notsituationen, um dem Charakter der langfristigen Aktienanlage gerecht zu

werden. Es setzt mit staatlichen Zulagen in Anlehnung an die vermögenswirksamen Leistungen und den Verzicht auf die Abgeltungssteuer für Erträge nach 20 Anlagejahren gezielte Sparanreize für die Altersvorsorge.

Neben der konkreten Förderung der Aktie für die private Altersvorsorge, die den Bürgern die notwendige Anlageerfahrung mit Aktien erleichtert, braucht es dringend eine nationale Strategie zur ökonomischen Allgemeinbildung für alle Schularten und alle Bundesländer. Von großer Bedeutung ist dabei auch, dass die aktienorientierte Beratung in Banken und Sparkassen nicht mit überbordender Regulierung überfrachtet bleibt.

ERGEBNISSE FÜR DAS JAHR 2016 IM DETAIL

Abbildung 1 zeigt die Gesamtzahl der **Aktionäre und Besitzer von Aktienfonds** im Zeitablauf. Im Jahr 2016 hielten in Deutschland knapp unter 9 Mio. Personen ein Aktieninvestment. Dies entspricht einem Anteil von 14 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahre. Im Vergleich zum Vorjahr bleibt der Anteil der Aktienbesitzer an der Bevölkerung damit nahezu konstant. In absoluten Zahlen ist ein geringfügiger Rückgang von 30.000 Anlegern zu verzeichnen; statistisch ist dieser aber vernachlässigbar.

Die Entwicklungen im ersten und zweiten Halbjahr 2016 waren dabei unterschiedlich. Im ersten Halbjahr lag die Zahl der Aktionäre und Aktienfondsanleger im Schnitt bei nur 13,3 Prozent der Bevölkerung (gut 8,5 Mio.); im zweiten Halbjahr waren es dagegen 14,7 Prozent (gut 9,4 Mio.). Das ist der höchste Stand auf Halbjahresbasis seit dem ersten Halbjahr 2012. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob das zweite Halbjahr als Maßstab für die künftige Entwicklung genommen werden kann.

Die Struktur aller Aktienbesitzer hat sich ebenfalls wenig verändert. Nach wie vor halten rund 4,4 Mio. Menschen als **Aktionäre** von Unternehmen ein direktes Investment (6,8 Prozent der Bevölkerung). Die Zahl der **Aktienfondsbesitzer** ist im Vergleich zum Vorjahr dagegen leicht um 3,5 Prozent gestiegen und erreichte 2016 rund 6,3 Mio. (9,8 Prozent der Bevölkerung). Der Zuwachs bei den Fondsanlegern geht nicht zu Lasten der Zahl der Aktionäre. Vielmehr ist die Gruppe derje-

nigen, die **sowohl Aktien als auch Aktienfondsanteile** besitzen, um rund 215.000 auf jetzt rund 1,7 Mio. Anleger gestiegen.

Auch innerhalb der Gruppe der Aktienbesitzer hat sich strukturell wenig verändert: Rund 1,1 Mio. Menschen sind als **Belegschaftsaktionäre** am Aktienkapital „ihres“ Unternehmens beteiligt (Abbildung 2). 828.000 davon halten nur Belegschaftsaktien, 274.000 halten Belegschafts- und weitere **Aktien**. Ausschließlich Aktien anderer als des „eigenen“ Unternehmens besitzen insgesamt 3,3 Mio. Menschen.

Insgesamt liegt die Gesamtzahl der Aktienfondsanleger zwar noch immer weit unter den Höchstständen im Jahr 2001. Allerdings ist – wie oben erwähnt – bereits im zweiten Jahr in Folge ein spürbares Plus bei der Zahl derjenigen zu verzeichnen, die **Aktienfonds- oder Mischfondsanteile** besitzen, das heißt Fonds, die auch Aktien enthalten (Abbildung 3). Mit einem Anstieg von rund 220.000 Personen setzt sich der Trend aus dem Vorjahr erfreulicherweise fort. Interessant ist, dass insbesondere das Interesse an **Investitionen in reine Aktienfonds** gestiegen ist. Die Zahl derjenigen, die reine Aktienfonds besitzen, ist um 630.000 auf nunmehr 4,6 Mio. gestiegen (7,2 Prozent der Bevölkerung). Das ist der höchste Stand seit fast 10 Jahren. Dagegen fiel die Zahl der Besitzer von Mischfonds um 350.000 auf gut 2,4 Mio. (3,8 Prozent der Bevölkerung) und damit auf den tiefsten Stand seit der Jahrtausendwende.

ZAHL DER DIREKTANLEGER STABIL BEI 4,4 MIO.

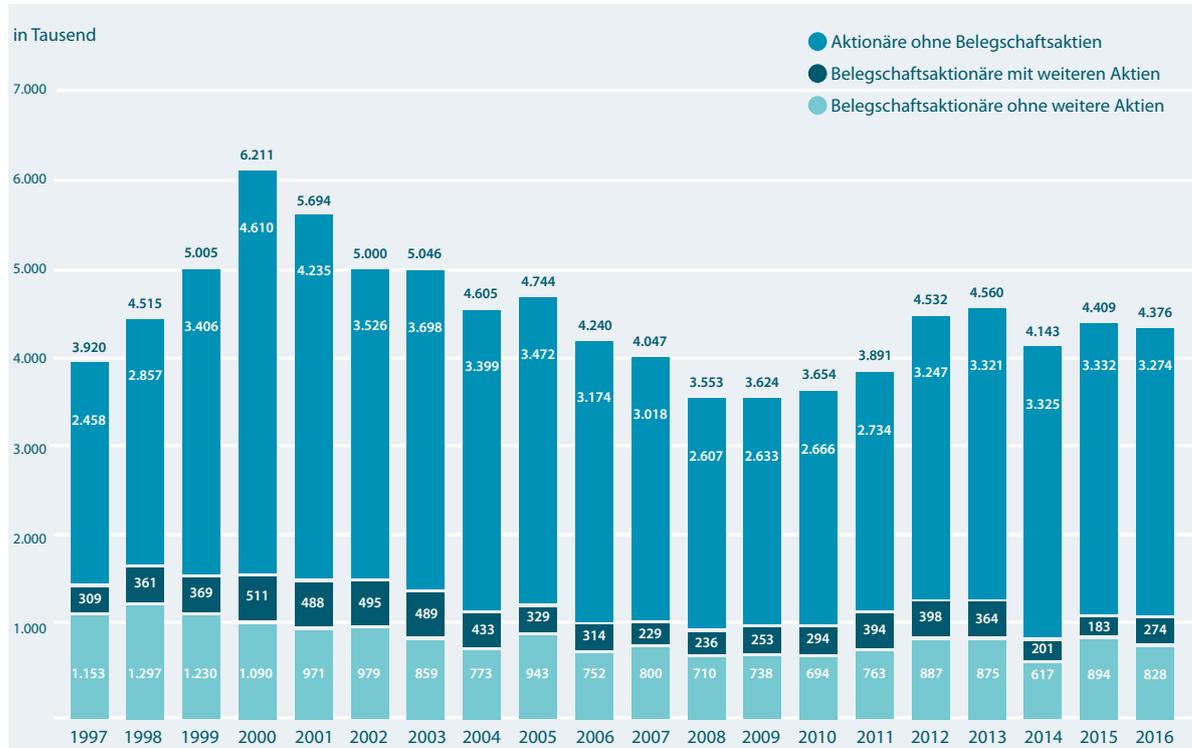


Abbildung 2: Zahl der Aktionäre

ERNEUTES PLUS BEI DEN ANLEGERN IN AKTIENFONDS

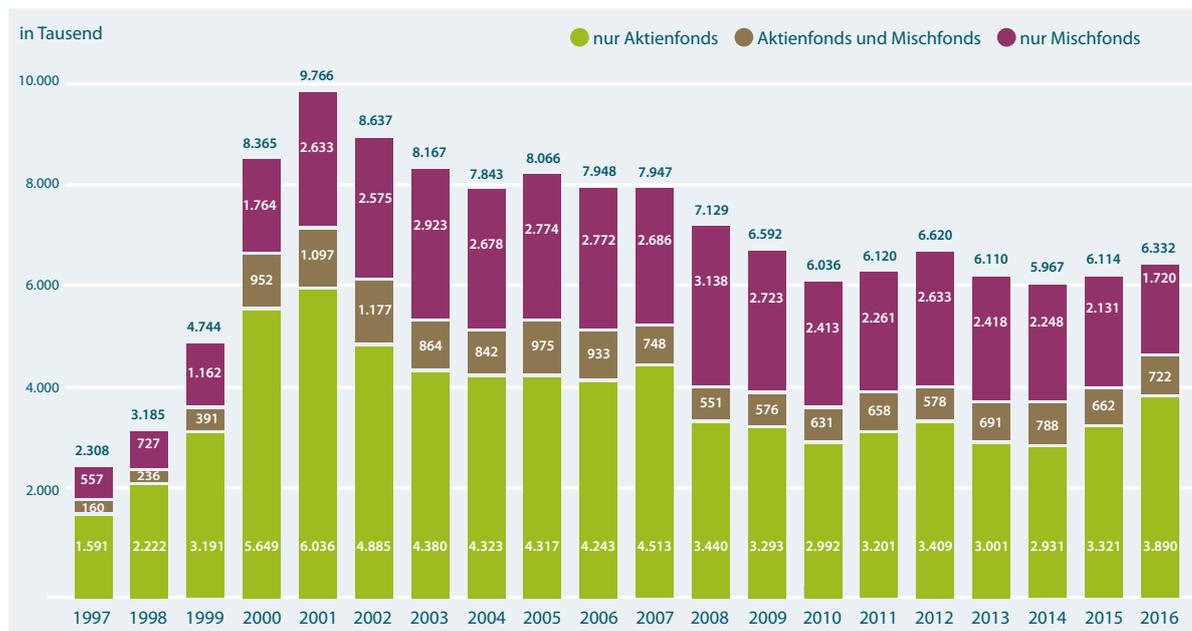


Abbildung 3: Zahl der Anleger in Aktienfonds

DEMOGRAPHIE DES AKTIENBESITZES: WEST-OST-GEFÄLLE NIMMT WIEDER ZU, ERHOLUNG BEI JÜNGEREN ANLEGERN STABILISIERT SICH

Die Demographie des Aktienbesitzes⁶ ist seit einigen Jahren stabil. Daran hat sich auch 2016 nichts geändert. Überproportional viele Aktionäre und Aktienfondsbesitzer haben ein relativ hohes Bildungsniveau und ein überdurchschnittliches Haushaltseinkommen.

Es fällt jedoch auf, dass sich West- und Ostdeutschland in Sachen Aktionärszahlen nach einer stetigen Annäherung in den letzten Jahren in 2016 wieder weiter auseinander entfernt haben. So liegt der Anteil der Aktienbesitzer in Ostdeutschland mit 10,3 Prozent der Bevölkerung wieder deutlicher unter dem Anteil in Westdeutschland mit 14,9 Prozent (Abbildung 4). Nach dem starken Wachstum im Vorjahreszeitraum verzeichnete Ostdeutschland

2016 ein Minus von etwa 315.000 Anlegern und fällt auf das Niveau der Jahre 2012 bis 2014 zurück. Man muss daher abwarten, ob sich das Niveau des Vorjahres als statischer Ausreißer herausstellt. Im Westen der Republik haben im gleichen Umfang mehr Menschen in Aktien investiert, so dass in der bundesrepublikanischen Gesamtschau die Zahl der Aktienbesitzer stabil geblieben ist.

An der Altersstruktur der Aktionäre hat sich, abgesehen von einer positiven Ausnahme, im Jahr 2016 wenig geändert. Prozentual gesehen finden wir die meisten Aktienbesitzer in der Altersgruppe zwi-

⁶Siehe zur längerfristigen Entwicklung der Demographie des Aktienbesitzes: Deutsches Aktieninstitut, Aktionärszahlen 2013, sowie die Datentabellen für das Jahr 2016, die auf Anfrage erhältlich sind.

ZAHL DER AKTIENBESITZER IN OSTDEUTSCHLAND GEHT ZURÜCK



Abbildung 4: Entwicklung des Aktienbesitzes nach Regionen

schen 40 und 49 Jahren sowie zwischen 50 und 59 Jahren mit jeweils rund 17,3 Prozent bzw. 18,2 Prozent, gefolgt von der Altersgruppe ab 60 Jahren (14,5 Prozent). Die Jüngeren halten hier nicht mit. Schon die Aktienaffinität der 30-bis-39-Jährigen (13,8 Prozent) ist spürbar geringer als die der älteren Anleger, erst recht aber die der 20-bis-29-Jährigen (8,2 Prozent). Dieses Muster ist wenig überraschend, denn typischerweise stehen die 20- bis 29-Jährigen am Anfang des Berufslebens, haben daher weniger Spielraum für die Ersparnisbildung und tendenziell noch kurzfristigere Sparziele.

Die zahlenmäßig stärkste Gruppe unter den Aktienbesitzern wird auf absehbare Zeit die Gruppe der Über-60-Jährigen bleiben. Gut 3 Mio. Aktienbesitzer

fallen in diese Altersgruppe. Positiv fällt jedoch auf, dass im zweiten Jahr in Folge die Zahl der jüngeren Anleger im Alter bis 39 Jahre leicht gestiegen ist (ein Plus von 87.000, siehe Abbildung 5). Damit hat sich der positive Trend aus dem Vorjahr bestätigt: Mehr jüngere Menschen kaufen wieder Aktien. Dies ist erfreulich, denn vor allem die jüngere Generation wird die Auswirkungen des demographischen Wandels auf die staatlichen Rentensysteme deutlich zu spüren bekommen. Gerade für diese Altersgruppe sind daher der eigenverantwortliche Vermögensaufbau und die private Altersvorsorge mit der Aktie besonders wichtig, um ihren Lebensstandard auch künftig zu sichern.

ZAHLE DER JÜNGEREN AKTIENANLEGER STEIGT ERNEUT



Abbildung 5: Aktienbesitz nach Altersgruppen (in Prozent der jeweiligen Altersgruppe)

Spezial: Altersvorsorge mit Aktien – die Politik muss agieren

Mit Aktien für das Alter vorzusorgen, bedeutet nach wie vor für viele Menschen, eine große innerliche Hürde zu überwinden. Die Vorbehalte reichen dabei vom Respekt vor einer vermeintlich zu großen Komplexität der Aktienanlage über die Vorstellung, sich intensiv um die Geldanlage kümmern zu müssen bis hin zur Sorge vor Kursverlusten.

Solche Vorbehalte sind unbegründet. Aktienrisiken sind in der langen Frist beherrschbar. Und wegen ihrer überlegenen Rendite sollten Aktien in der Altersvorsorge der deutschen Bevölkerung einen festen Platz haben. Das zeigt dieses Spezial.

Zur Illustration nutzen wir ein einfaches Rechenbeispiel – nämlich einen Anleger, der 30 Jahre lang Monat für Monat 50 Euro zur Seite legt und das Ersparte danach zur Aufbesserung der Rente nutzt.

Dem Sparer stellen sich dabei drei zentrale Fragen:

- Auf welchen Betrag wachsen meine insgesamt 18.000 Euro, die ich über die 30 Jahre zur Seite lege – vorausgesetzt, ich lege das Geld am Aktienmarkt an?
- Ist es möglich oder sogar wahrscheinlich, dass ich das eingeseetzte Geld nicht mehr zurückbekomme?
- Wie viel Geld kann ich aus meinen Ersparnissen im Rentenalter entnehmen, um über einen Zeitraum von 20 Jahren die staatliche Rente aufzubessern?

LANGFRISTIG ALLES GRÜN!

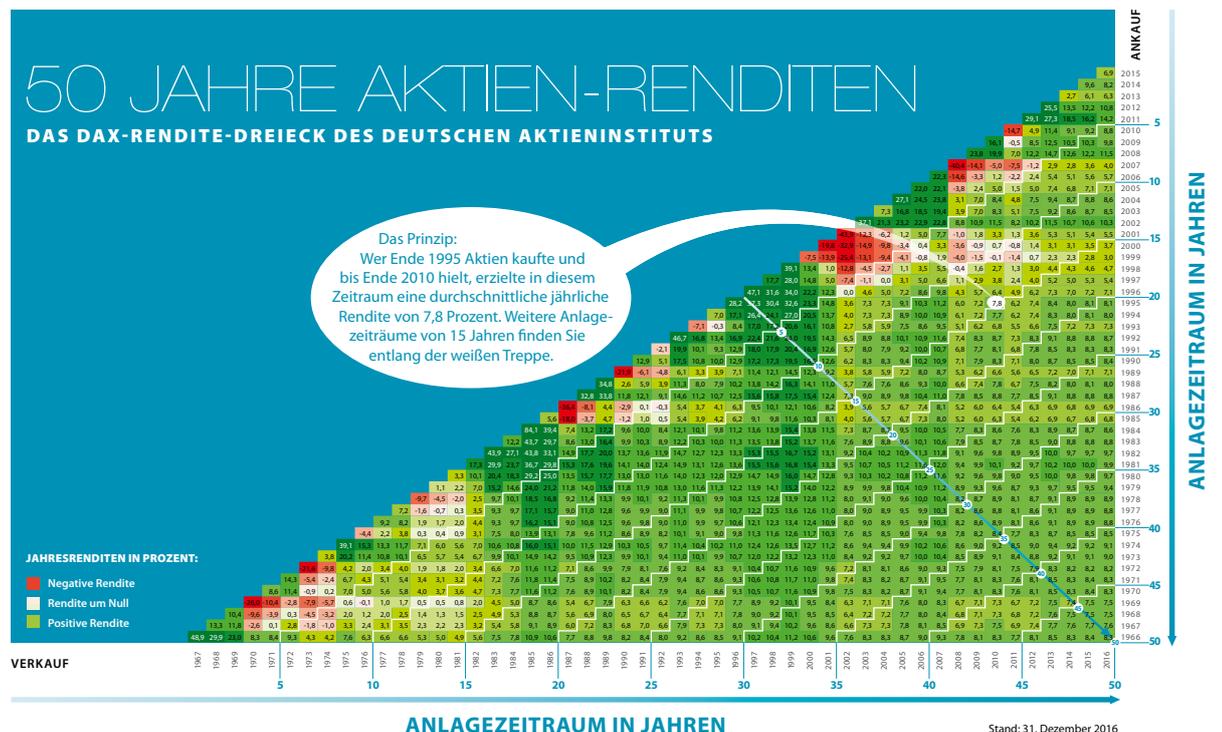


Abbildung 6: Renditedreieck des Deutschen Aktieninstituts

Die Erfahrung aus der Vergangenheit zeigt zunächst einmal, dass die Sorge vor Verlustrisiken unbegründet ist, wenn man über Zeiträume spricht, die für die Altersvorsorge typisch sind. Im Gegenteil: Selbst im ungünstigsten Fall ließen sich mit Aktien Sparerfolge erzielen, die weit über den heute üblichen Verzinsungen für Sparbücher und festverzinsliche Wertpapiere liegen.

Welche Renditen mit Aktien möglich sind, zeigt das Renditedreieck des Deutschen Aktieninstituts (siehe Abbildung 6), das den Anlageerfolg mit einer breit gestreuten Aktienanlage für Zeiträume zwischen einem Jahr und 50 Jahren visualisiert. Grüne Felder signalisieren darin positive Renditen, je dunkler desto höher die Rendite. Rote Felder stehen für Verluste, die aber bei längeren Anlagezeiträumen immer seltener und heller werden und ab 12 Anlagejahren gar nicht mehr vorkommen. Das größte Risiko liegt also in einer kurzfristigen Anlage.

Gerade auch für die Altersvorsorge sind Aktien deshalb geeignet. Wenn regelmäßig und langfristig Sparbeiträge in Aktien investiert werden, sind sehr gute Anlageerfolge der Regelfall. Das

lässt sich seit 1967 auf Grundlage der Stände des Deutschen Aktienindex DAX zum Monatsende berechnen. Dabei fließen 240 verschiedene Ansparphasen mit einer Laufzeit von jeweils 30 Jahren in die Berechnung ein.⁷

Bei einer Einzahlung von 50 Euro monatlich ergibt sich nach 30 Jahren insgesamt ein Sparbetrag in Höhe von 18.000 Euro. Diese Ersparnisse wuchsen im Durchschnitt wegen der renditestarken Aktien auf rund 96.000 Euro an. Die Rendite lag damit bei 9,6 Prozent. Selbst ungünstige Phasen am Aktienmarkt erbrachten noch erfreuliche Vermögenszuwächse. So ergab sich in der schlechtesten Ansparphase (Februar 1979 – Februar 2009) immerhin noch ein Endvermögen von rund 51.000 Euro. Dies entsprach einer Rendite von 6,2 Prozent auf die zur Seite gelegten Monatsbeträge. In der besten Anlageperiode (Januar 1970 bis Januar 2000) waren es sogar 211.000 Euro, was einer Rendite von 13,6 Prozent pro Jahr entspricht.

Im Vergleich dazu liegen die aktuellen Renditen auf festverzinsliche Anlagen derzeit bestenfalls bei nur 2 Prozent – und das ist schon eine optimistische Annahme. Nach 30 Jahren regelmäßigem Sparen stünde mit einer solchen Verzinsung lediglich ein Gesamtbetrag von nicht ganz 25.000 Euro zur Verfügung, der für die Aufbesserung der staatlichen Rente eingesetzt werden kann (letzte Säule in Abbildung 7).

⁷ Auf die Berücksichtigung von Transaktionskosten und Steuern wird dazu der Einfachheit halber verzichtet.

AKTIEN SORGEN FÜR BESSERE SPARERFOLGE

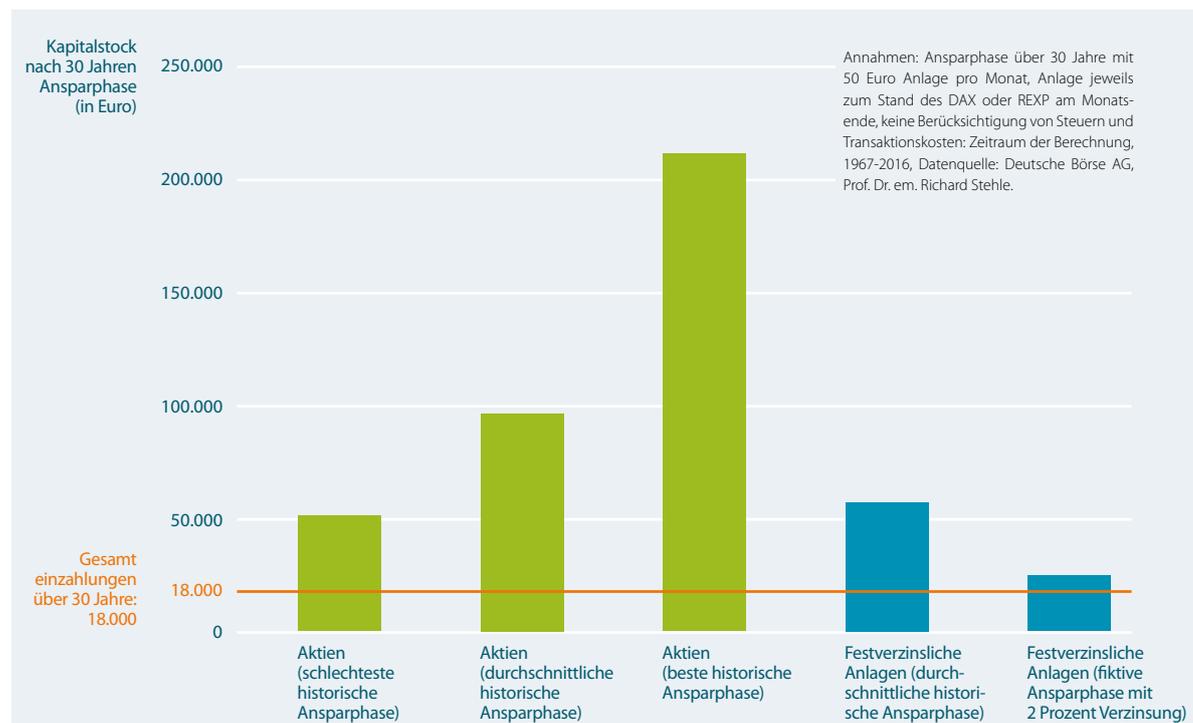


Abbildung 7: Ersparnisse beim regelmäßigen Sparen über 30 Jahre

In der Vergangenheit wuchsen die Ersparnisse bei einer Anlage in festverzinsliche Papiere – gemessen an der Entwicklung des REXP – dagegen im Durchschnitt noch auf 57.000 Euro. Dieser Wert liegt etwas über dem Niveau der ungünstigsten Entwicklung auf den Aktienmärkten. Es gab also in der Vergangenheit einige wenige Zeiträume, in denen festverzinsliche Anlagen die Aktie geschlagen haben. Allerdings gelang dies nur ganz selten: Gerade einmal in 5 von 240 Berechnungen für historische 30-jährige Sparphasen lag die Anlage am Rentenmarkt vor der Aktienanlage. In allen anderen 235 Fällen lag der Aktienmarkt vorn. Es ist also offensichtlich, dass die üblichen starken Renditen am Aktienmarkt einen wichtigen Beitrag leisten können, dass die Bundesbürger ihren Lebensstandard im Alter sichern.

Immer noch ausgehend von den 50 Euro monatlichen Sparraten, die über 30 Jahre regelmäßig angespart wurden, zeigt Abbildung 8, welchen monatlichen Betrag ein Rentner in der Phase des Entsparens 20 Jahre lang entnehmen kann, um seine Rente aufzubessern. Seine Ersparnisse würden also zum Rentenbeginn zur Verfügung stehen und 20 Jahre lang bei der Finanzierung des Ruhestands helfen. Dazu werden verschiedene Annahmen über die Rendite getroffen, mit denen die angelegten Gelder „arbeiten“.

Es wird klar: Die Zusatzrente aus Aktien lag historisch im Mittel in etwa doppelt so hoch wie die Zusatzrente bei der Anlage in festverzinslichen Papieren (870 Euro im Vergleich zu 430 Euro). Ein ähnlicher Faktor ergibt sich, wenn man für den Vergleich die historischen Minimalrenditen auf langfristige Aktienanlagen und den aktuellen Zinssatz für Festverzinsliche heranzieht (360 Euro im Vergleich zu 125 Euro). Durch den Renditevorteil der Aktie kann also unser Beispiel-Anleger deutlich mehr aus seinen angelegten Ersparnissen machen.

Wir empfehlen dennoch nicht, dass ein Anleger ausschließlich auf Aktien und Aktienfonds setzen sollte, um Vermögen aufzubauen und für das Alter eine Rücklage zu bilden. Eine sinnvolle Anlagestrategie umfasst immer eine Mischung aus Aktien und anderen Bausteinen. Dies ist ausführlich von uns beschrieben worden.⁸

Die Politik darf die Ergebnisse dieses Spezial- und anderer Studien des Deutschen Aktieninstituts nicht ignorieren: Die Aktie muss künftig einen breiteren Raum einnehmen in der Altersvorsorge der deutschen Bevölkerung.

⁸Siehe Deutsches Aktieninstitut/Bankhaus Metzler/DekaBank/Union Investment, „Lebensstandard im Alter sicher – Rentenlücke mit Aktien schließen“, Dezember 2016, S. 22ff, abrufbar unter: www.dai.de.

KLEINER RENDITEUNTERSCHIED, GROSSE WIRKUNG

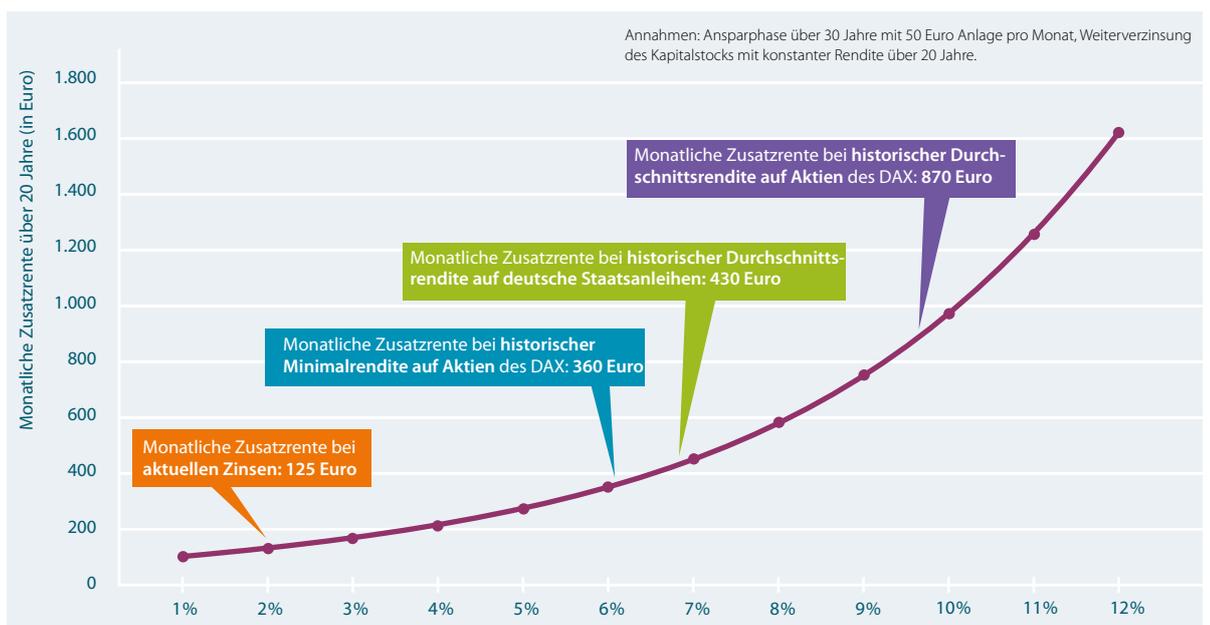


Abbildung 8: Zusätzliche monatliche Rente bei unterschiedlichen Renditeannahmen

SYSTEMATIK UND METHODIK DER AKTIONÄRSSTRUKTURSTATISTIK

Das Deutsche Aktieninstitut zählt alle Anleger als „Aktienbesitzer“, die entweder direkt mit Aktien oder indirekt mit Aktienfonds an der Entwicklung des Aktienmarktes partizipieren. Wegen der möglichen Überschneidungen der beiden Gruppen – ein Anleger kann neben Aktien auch Anteile an Aktienfonds besitzen – können die beiden Gruppen in der Darstellung nicht einfach addiert werden. Deshalb unterscheidet die Statistik des Deutschen Aktieninstituts:

- (1) Menschen, die nur Aktien, nicht aber Fondsanteile halten („nur Aktien“),
- (2) Menschen, die nur Fondsanteile, nicht aber Aktien besitzen („nur Aktienfonds“), und
- (3) Anleger, die sowohl Aktien als auch Anteile an Aktienfonds besitzen („Aktien und Aktienfonds“).

Die gleiche logische Struktur in den Überschneidungen findet sich innerhalb der Gruppen der Aktionäre und der Anleger in Aktienfonds.

Bei den Aktionären wird unterschieden zwischen

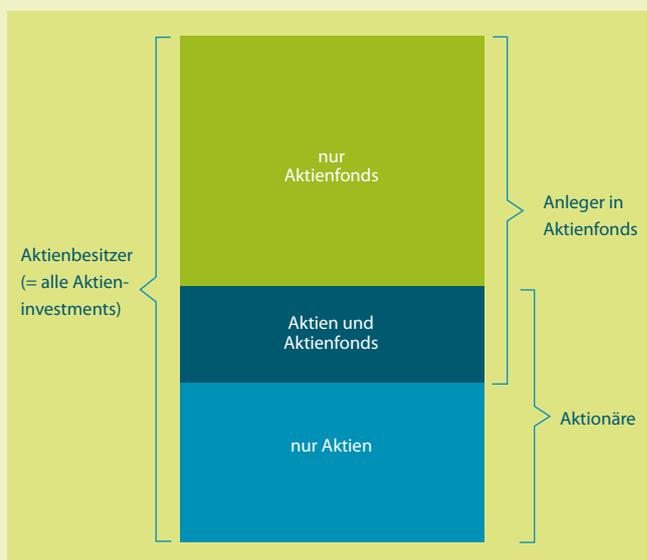
- (1) Belegschaftsaktionären, die ausschließlich Belegschaftsaktien, aber keine anderen Aktien halten,
- (2) Aktionären, die gar keine Belegschaftsaktien halten, und
- (3) Aktionären, die sowohl Belegschafts- als auch andere Aktien besitzen.

Die Anleger in Aktienfonds gliedern sich in

- (1) Menschen, die nur Aktienfonds halten,
- (2) Menschen, die ausschließlich Anteile an Gemischten Fonds halten, und
- (3) Anleger, die sowohl Anteile an Gemischten Fonds als auch an Aktienfonds besitzen.

Die Gruppe der Besitzer von „Aktienfondsanteilen“ wird also weit abgegrenzt. Sie umfasst Aktienfonds im engeren Sinne und Gemischte Fonds, die Aktien enthalten.

Inwiefern die Anleger in den verschiedenen Untergruppen auch andere Anlageformen nutzen, z.B. Anleihen, Anteile an Renten- oder Immobilienfonds, Geldmarktkonten oder Versicherungen, geht aus der Statistik des Deutschen Aktieninstituts nicht hervor. Dass ein Anleger nach unserer Untersuchung zum Beispiel „nur Aktien“ hält, bedeutet also lediglich, dass er keine Anteile an Aktien- oder Gemischten



Fonds besitzt. Es bedeutet ausdrücklich nicht, dass er außer Aktien gar keine andere Anlageform nutzt. Dies würde das Deutsche Aktieninstitut auch grundsätzlich nicht empfehlen.

Methodisch beruht die Aktionärsstrukturstatistik des Deutschen Aktieninstituts auf einer repräsentativen Umfrage von TNS Infratest. Hierzu werden in insgesamt 12 Wellen jährlich ca. 28.000 Anleger im Alter von mindestens 14 Jahren zufällig ausgewählt und weitgehend in einem persönlichen Interview nach ihrem Anlageverhalten befragt. Entsprechend beziehen sich Prozentangaben im Text auch auf die Bevölkerung ab 14 Jahren. Die Erhebungen von TNS Infratest erlauben keine weitere Differenzierung der Angaben – etwa im Hinblick auf Aktiensparpläne im Rahmen der Riester-Rente.

Die Aktionärszahlen unterscheiden sich methodisch von anderen Erhebungen mit ähnlicher Zielrichtung. So erhebt die Deutsche Bundesbank unter dem Stichwort „Private Haushalte und ihre Finanzen“ in regelmäßigen Abständen Daten zum Vermögen und Sparverhalten der privaten Haushalte, bezieht die Aussagen aber anders als wir auf die Zahl der Haushalte. Unterschiedliche Angaben zum Aktienbesitz aus verschiedenen Quellen müssen immer vor diesem Hintergrund bewertet werden.

Mit Beginn des Jahres 2013 hat das Deutsche Aktieninstitut zudem die Statistik generell auf Ganzjahreswerte umgestellt. Trotz der breiten statistischen Grundlage unterliegen die Halbjahreszahlen insbesondere der verschiedenen Untergruppen größeren Schwankungen, die häufig statistisch bedingt sind und die Interpretation erschweren.

Die dieser Studie zugrundeliegenden Daten können beim Deutschen Aktieninstitut angefordert werden.

Frankfurt am Main | 14. Februar 2017

Dr. Gerrit Fey | Tel. +49 69 92915-41 | fey@dai.de

Michaela Hohlmeier | Tel. +49 69 92915-31 | hohlmeier@dai.de

Deutsches Aktieninstitut e.V.

Senckenberganlage 28 | 60325 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 92915-0 | Fax +49 69 92915-12

www.dai.de